

Vorwort	5
Umfrage	6
Einleitung	7
Differenzierungsmöglichkeiten in der Praxis	11
Wie kann ein Kollegium beginnen?	15
Ein gutes Arrangement, um differenziert zu arbeiten	19
Eine Vorgehensweise, um Sozialformen zu kombinieren	20
Teampräsentation	21
Rückmelde-Karte	22
Zufallsgruppen / Joker / Helferkarten ...	24
Helfersysteme	27
Das Ampel-System	29
Methodenübersicht	30

**Methoden und Arrangements
für differenzierten Unterricht**..... **31**

- Lerntempo-Duett	32
- Partnerpuzzle	34
- Placemat-Methode	38
- Hilfetreppe	43
- Wortcollage	45
- Portfolio	47
- Wochenplanunterricht	57
- Stationenarbeit	67
- Werkstattunterricht	76
- Lernspirale	78
- Logicals	84

**Differenzierungsansätze
in gängigen Lehr-Lern-Methoden
(Methodenkarten)**

93	
- Kugellager	94
- Expertenmethode	97
- Stationengespräch	100
- Zahlenroulette	106
- Der rote Faden	107
- Vier-Ecken-Methode	110
- Venn-Diagramm	111
- Bilddiktat	114
- Drei-Schritt-Interview	117
- Treppen-Methode	119
- Akrostichon	121
- Odd Man Out	123
- Reziprokes Lesen	126
- Fragenleine	129
- Fallbeispiel	131
- Lehrervortrag	133
- Mind-Map	134
- ABC-Methode	136
- Bildassoziationen	138
- Gitterrätsel	139
- Gruppenbild	142
- Schreibimpulse	144
- Wundertüte	150
- Geschichtepuzzle	151
- Der große Preis	157
- W-E-G	158

VORWORT

„Differenzierung“, „Heterogenität“ und „individuelle Förderung“ sind Begrifflichkeiten, die in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus gerückt sind.

Von den Lehrkräften wird zunehmend erwartet, stärker auf den einzelnen Lernenden einzugehen, gleichzeitig leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler zu fordern, leistungsschwache Lernende zu fördern. Wie dies in einer Klasse mit 22 Schülerinnen und Schülern geschehen soll, das wird nicht mit Inhalt gefüllt.

Der Begriff „Differenzierung“ wird von Ministern, Schulaufsichtsbeamten, Schulleitern, Eltern und Schülern sehr unterschiedlich interpretiert. Schulbuchverlage setzen auf eine Aufgabenvielfalt auf unterschiedlichen Niveaus, in einigen Veröffentlichungen werden einerseits Projekte, andererseits schulische Sets wie Wochenplanunterricht als Allheilmittel angepriesen.

Geeignete Hilfestellungen erhalten die Lehrerinnen und Lehrer kaum. Zwar gibt es vielfältige Literatur und Handreichungen zu den Themenkomplexen „Heterogenität“ und „Differenzierung“, doch beinhalten diese Werke eine Vielzahl von theoretischen Definitionen, empirischen Befunden und Top-Down-Modellen, aber nur punktuell Ideen und Tipps für die alltägliche Arbeit. Werden Unterrichtsbeispiele genannt, dann sind dies oft Themen, die man in einem projektähnlichen und fächerübergreifenden Unterricht durchführen muss bzw. schulische Sets wie umfangreich angelegte Stationenarbeiten. Dies hilft für den alltäglichen Unterricht aber nicht wesentlich weiter.

Lehrerinnen und Lehrer benötigen in der heutigen Zeit vor allem praktische Hilfen, Beispiele und Vorlagen sowie Methoden, die sofort im Unterricht umgesetzt werden können. Sie haben häufig keine Zeit, sich aus den vielfältigen Differenzierungsangeboten das für sie sinnvollste auszuwählen und dies dann noch in Unterrichtsmaterialien umzusetzen. Hinzu kommt, dass das Thema „Differenzierung“ in all seinen Facetten viele Kolleginnen vor scheinbar unüberwindbare Hürden stellt. Gerade praxisnahe und alltagstaugliche Beispiele sollen den Lehrkräften die Möglichkeit geben, mit schnellen und einfachen Mitteln Differenzierungswege zu beschreiten.

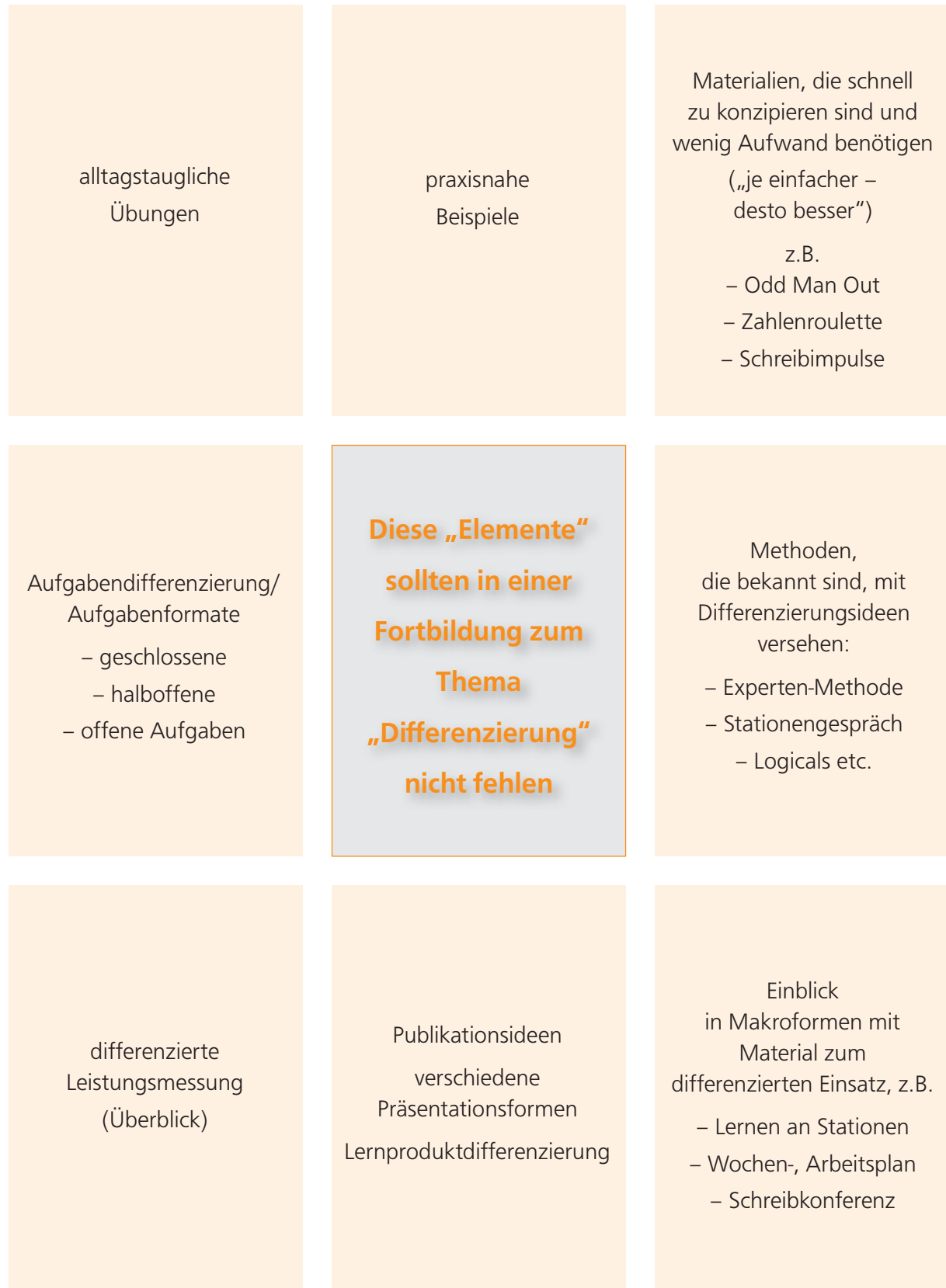
In meinen Fortbildungen und Vorträgen zu dieser Thematik äußern Kolleginnen und Kollegen immer wieder den Wunsch, schnell einsetz- und umsetzbare Handlungsanweisungen und Vorlagen zu bekommen.

Insofern erscheint ein Praxisband „Differenzierung“ für die Primarstufe nicht nur hilfreich, sondern auch notwendig – gerade auf dem Hintergrund der verschiedensten Schulstrukturen, die einerseits Differenzierungsangebote in den Schulklassen fordern, andererseits aber kaum Hilfen für die Lehrkräfte liefern.

Das Buch richtet sich in erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer, die in der Grundschule unterrichten.

Frank Müller

Umfrage bei Lehrkräften in Fortbildungsveranstaltungen des EFWI 2009/2010



EINLEITUNG

„Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule. Das Lernen bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und alle Tiere wurden in sämtlichen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen; besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen durchschnittlich, war sie aber im Rennen ein hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittsnoten aber waren akzeptabel (...).

Der Adler wurde als Problemschüler angesehen (...), da er, obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug, als erster den Wipfel eines Baumes zu erreichen, darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden. Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste von der Schule abgehen wegen des vielen Nachhilfeunterrichts im Schwimmen.

Das Eichhörnchen war Klassenbester im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ es seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam durch Überanstrengung bei den Startübungen Muskelkater und immer mehr Dreien im Klettern und Fünfen im Rennen. (...)

Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen, etwas rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbester die Schlussansprache.“¹

Der Begriff „Differenzierung“ geht zurück auf das lateinische Verb „differe“ und kann mit „verschieden sein“ oder „sich unterscheiden“ übersetzt werden.

Allgemeine Definitionen des Terminus „Differenzierung“ zeigen, dass dieses Wort vielschichtig verwendet werden kann:

- ✿ So gebraucht die Psychologie diesen Begriff als Bezeichnung eines Vorgangs, der von einem ganzheitlichen Anfangszustand in immer größere Mannigfaltigkeit übergeht.
- ✿ Die Wirtschaftswissenschaft spricht von einem Weg, sich von Mitbewerbern abzuheben.
- ✿ Soziale Differenzierung wird definiert als ein Prozess der Auflösung eines mehr oder weniger homogenen Gesellschaftsganzen in eine Vielzahl heterogener Teilsysteme.
- ✿ Die Biologie versteht unter Differenzierung einen Prozess der Zellteilung.²

Allgemein ist also immer von einer Abweichung, einer Unterscheidung, einer Trennung, einer Verfeinerung oder einer Abstufung die Rede.

Diese allgemeine Definition wird auch in der Didaktik und Pädagogik zugrunde gelegt. Man versteht in der Didaktik unter Differenzierung ein Lernarrangement, das an den individuellen Lernmöglichkeiten des Schülers bzw. der Schülerin ansetzt, um diesen/diese optimal zu fördern.

Noch detaillierter formuliert die Pädagogik:

„Unter Differenzierung wird im weitesten Sinne die Gliederung des Bildungswesens und der in ihm ablaufenden Unterrichtsprozesse nach unterschiedlichen Bildungswegen, Lehrgängen, unterschiedlichen Zielen und pädagogischen Abschlüssen verstanden. Heute dominiert ein spezielles Verständnis des Begriffs. Danach werden alle organisatorischen, inhaltlichen und didaktischen Vorkehrungen darunter gefasst, die auf besondere Ausprägungen von Lernvoraussetzungen, Lernfähigkeiten und inhaltliche Interessen verschiedener Schülergruppen eingehen.“³

Mit Differenzierung im Unterricht ist also das Bemühen gemeint, unterschiedlichen Bedingungen von Lernenden gerecht zu werden.

Im Schulkontext unterscheidet man zwischen äußerer und innerer Differenzierung:

Differenzierung durch Schularten	Äußere Differenzierung	Innere Differenzierung
<ul style="list-style-type: none"> • Förderschule • Grundschule • Hauptschule • Realschule • Gymnasium • Gesamtschule • etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Jahrgangsklasse • Differenzierung nach Leistung (A- und B-Kurse/Leistungs- und Grundkurse) • Differenzierung nach Vorlieben (z. B. AG) • etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben • Inhaltskomponenten • Methoden • Tätigkeiten • Materialien • Lerntempo • Neigung • etc.

Äußere Differenzierung

Bei der äußeren Differenzierung werden Schülerinnen und Schüler in homogenen Gruppen oder Teilgruppen, die über einen längeren Zeitraum bestehen, gefördert. Der Hauptgrund für die Bildung dieser Lerngruppen besteht darin, die heterogene Zusammenstellung der Schülerschaft aufzulösen.

Typische Kriterien, die zu der oben genannten Trennung herangezogen werden, können das Alter der Lernenden, die (tatsächliche oder prognostizierte) Leistungsfähigkeit, das Interesse oder auch das Geschlecht der Schülerinnen und Schüler sein.

Das gegliederte Schulsystem, das in Teilen der Bundesrepublik noch umgesetzt wird, ist ein typisches Beispiel für die äußere und damit organisatorische Differenzierung.

Innere Differenzierung

Die innere Differenzierung (auch Binnendifferenzierung) zielt auf eine Förderung des einzelnen Lernenden innerhalb einer bestehenden Klasse oder Lerngruppe. Jede Schülerin und jeder Schüler soll nach den ihr/ihm eigenen Fähigkeiten gefördert werden. Dies geschieht durch motivierende und ermutigende Maßnahmen.

Eine gelungene innere Differenzierung ist immer untrennbar verbunden mit individueller Förderung. Sie orientiert sich bewusst am einzelnen Subjekt, d.h. am einzelnen Schüler, an der einzelnen Schülerin.

Gerade die Thematik „individuelle Förderung“ ist aktuell Mittelpunkt einer bildungspolitischen Debatte. Ausgelöst durch die Resultate internationaler Leistungsvergleichsstudien wie PISA (Programme for International Student Assessment) und TIMMS (Third International Mathematics and Science Study) gilt eine individuelle Förderung in einem binnendifferenzierten Unterricht als entscheidende Komponente für die Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität. Dieser hohe Stellenwert zeigt sich nicht zuletzt in der Verankerung in entsprechenden Schulgesetzen der Länder bzw. in den Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz.

Dabei ist die Notwendigkeit, im Unterricht den Lernfortschritt des Einzelnen im Fokus zu behalten, so alt wie die Schule selbst. Heterogene Lerngruppen hat es schon immer gegeben. Schon Herbart (1776-1841) sprach in diesem Zusammenhang von der „Verschiedenheit der Köpfe.“ Lernende

unterscheiden sich naturgemäß in ihren Leistungsvoraussetzungen und Lernfähigkeiten, -bedürfnissen und -fertigkeiten.

Dennoch wird heute allgemein das Gefühl verstärkt wahrgenommen, dass Heterogenität in der Gesellschaft und somit auch im Schulleben stetig zunimmt. Dies gilt für alle Schularten. Die Grundschule war und ist schon immer die Schulart mit einer riesigen Bandbreite an Begabungen, Leistungsvermögen und Leistungswillen. Mittlerweile gilt dies auch für die weiterführenden Schulen. Die Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen ruft ein breiteres Leistungsspektrum hervor. Die Gesamtschulen, ob nun in kooperativer oder integrativer Form, haben eine Schülerklientel, die mit sehr unterschiedlichem Leistungsvermögen ausgestattet ist. Und auch die Gymnasien erhalten zunehmend eine Schülerschaft, die deutlicher als vor Jahrzehnten als sehr heterogen bezeichnet werden muss. Durch die Stärkung des Elternwillens und den Wegfall der Grundschulempfehlung in vielen deutschen Bundesländern entsteht zunehmend die Situation, dass Eltern ihren Kindern eine Schulart zumuten, die nicht dem tatsächlichen Leistungsvermögen des Lernenden entspricht. Jede Lehrkraft spürt täglich, wie wichtig und sinnvoll eine innere Differenzierung im Unterricht ist. Grundsätzlich gilt für alle Lehrenden: Mit einem gemeinsamen Vorgehen im Unterrichtsalltag wird man großen Teilen der Schülerschaft nicht gerecht. Hinzu kommt, dass dies zwangsläufig für die Lehrkraft bedeutet, die Unterschiedlichkeit der Lernenden als Basis für gemeinsames Lernen zu begreifen und hierauf aufbauend ein gemeinsames Fundament an Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu installieren und daraus individuelles Lernen zu ermöglichen. Ein Vorgehen, dem sich Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule und Förderschule schon ab dem ersten Schuljahr stellen müssen.

Vielfältige Anlässe für Differenzierungsbemühungen können u.a. sein:

- ✿ verschiedene entwicklungs- und persönlichkeitsbedingte Voraussetzungen;
- ✿ anders gearteter sprachlicher und kultureller Hintergrund;
- ✿ unterschiedliche Interessen und Neigungen;
- ✿ verschiedenartige Ziele;
- ✿ ungleiche Lerngewohnheiten;
- ✿ verschiedenartige Kenntnisse von Lern- und Arbeitstechniken;
- ✿ leistungsstarke, unterforderte Lernende;
- ✿ leistungsschwache, überforderte Schülerinnen und Schüler;
- ✿ verschiedenartige Unterstützung bzw. Desinteresse der Erziehungsberechtigten;
- ✿ etc.

Schon diese kleine Auflistung zeigt das Dilemma: Wenn eine Lehrkraft mehrere Lerngruppen mit bis zu 30 Schülerinnen und Schülern unterrichten muss, dann wird es nahezu unmöglich sein, auf jeden Einzelnen individuell einzugehen und seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Sehr schnell kann ein Lehrender, der diese Ansprüche umsetzen möchte, an Grenzen stoßen und in eine Überbelastung geraten.

Helfen kann ein Blick in eine typische Unterrichtssituation: Auch im Unterrichtsgespräch, bei einem Lehrervortrag oder -impuls oder sogar in einer „normalen“ Gruppenarbeit tauchen diese Probleme auf. Auch hier wird man nicht jedem Einzelnen gerecht werden. Insofern ist gerade dieser „100%ige Ansatz“, einen jeden Lernenden optimal zu fördern, unrealistisch.

Umgekehrt gilt aber nicht, dass man keine geeignete Differenzierungsmöglichkeit kennen und anbieten muss, da man ohnehin kein optimales Ziel erreichen kann.